



Abend-

Zeitung.

289.

Dienstag, am 3. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (Ch. Hell).

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Zwei Flaschen waren bereits unter Scherz und Erinnerungen an verklungene Tage geleert und der Feuergeist beflügelte die Rede, da warf sich Hussein an des Wirthes Hals und erwiderte auf die Frage nach dem eigentlichen Zwecke seines Erscheinens seufzend und mit fallender Stimme: Ach, ich bin, leider! ein Bote des Unheils.

Auch Du? fiel Omar betroffen ein: Und in wie fern? Kommst Du aus Stambul?

Ja! Von der Schwelle der goldenen Pforte, hinter welcher jezt unser Selim, der Schatten Gottes, dem Schatten eines Sklaven gleicht und bald genug zum Opfer seines Verdrängers werden wird, dessen Stunde dann wohl auch bald schlagen dürfte. Doch sammelt eben der brave Pascha von Ruschtchuk, Mustapha Bairaktar, ein Heer und sieht im Begriffe, nach Stambul vorzurücken, den Thronräuber zu stürzen und seinen Gönner zu befreien. O, möge es ihm gelingen, denn nur Selim ist unser Grosherr! Er lebe hoch!

Und glücklich! fiel Omar ein: Ihm danke ich ja Alles Gute! ihm habe ich mich gelobt, ihn schützt das Recht, doch jenen nur die Pfaffen-schar und der Uebermuth frevelnder Empörer.

H. Dem Sultan Mustapha aber ahnt sein Schicksal; er stellt eine Gegenmacht auf und der Seraskier,

welcher sie befehligen soll, erinnerte sich Deiner in Gnaden. Er will den Mann, den ihm Abdallah einst mit Eifer angerühmt, in seine Umgebung versetzen und der Grosherr hat demnach das Paschalik von Retino meinem verehrlichen Gebieter, dem ausgedienten Achmet, anvertraut, mit dem ich ehegestern in Kandia landete. Dort aber hören wir Dich zu seinem Erstaunen und meinem Entsetzen von Mahmud und dem Gefolge desselben gleichsam für vogelfrei erklärt; hören, daß Du dem eigenen Geständnisse zu Folge noch immer Christ, daß Du sogar ein geheimes Werkzeug der Moskowiter seyst, ja neulich zwei Beauftragte des Erbfeindes wie Brüder und Vertraute aufgenommen und mit Dir geführt habest. — Der Pascha beeilte sich, die greuliche Entdeckung dem Wesir zu berichten und mein alter fanatischer Achmet, der zum Glücke unser inniges Verhältniß nicht kennt, veranlaßte mich, vorauszugehen, um den Bezüchtigten nach Kräften auszuforschen, ihn nach Befinden sicher zu machen, ihm seine künftige Bestimmung anzudeuten und goldene Berge zu verheissen. Das goldene Gebirge aber dürfte sich nach allen dem in eine seidene Schnur oder in dasselbe Schwert verwandeln, das den ehrwürdigen Abdallah in's Paradies hinübertrieb. Du weißt nun was zu Deinem Frieden dient, fuhr Hussein fort: jezt aber laß den unwissendsten der hiesigen Quacksalber herbeirufen und mich in irgend eine abgelegene Kammer bringen, denn ich werde todkrank. Es will mir die Brust zerprens-

gen, die Gedärme zerreißen und wie kann ein solcher Schmerzmann den Nächsten erforschen, sicher machen, beschwägen, bethören, ihm auch nur den gemeinsten Berg verheißten, wenn auf ihm selbst der ungeheure Ida liegt.

Hussain verbarg während der närrischen Rede die Weinflaschen, er schrie alsdann so kläglich auf, daß Hodja sammt der Dienerschar erschrocken in's Zimmer sprang und den Gast unter Krümmungen, sich wie einen heulenden Derwisch geberdend, vorfand.

Omar errieth, mit inniger Dankbarkeit gegen den Freund, den Zweck dieses Treibens; er befahl jenen, den armen Erkrankten in ein genanntes Zimmer zu bringen und ohne Säumen den Doktor Perseus herbeizuholen.

Eben erschien auch Soref, welcher von dem Eintreffen des fremden Aga unterrichtet, Schlimmes fürchtete und nach dem Vorzimmer geeilt war, um nöthigen Falles zu Schutz und Trutz bereit zu seyn. Er vernahm aus Omar's Munde, was ihm Hussain als Freund und Warner eröffnete und fragte, die Bestürzung verbergend, nach seinem endlichen Beschlusse.

Der ist gefaßt! erwiderte dieser, denn ich hörte ja bereits auf, Pascha von Retino zu seyn und dessen Pflicht weicht nun der höheren, der natürlichen! Erschienen ich, jener angedeuteten Bestimmung traugend, in der Hauptstadt, so würde, zu Folge der Anklage Mahmud's und seiner Verleumdungen, mein aufgespießter Kopf um so gewisser vor dem Thore des Serails prangen, da Abdallah's Feinde auch die meinigen und eben die vorherrschenden Machthaber sind. Ich aber hoffe ihn in Sicherheit zu bringen und nur Dein Geschick, Du edler und bewährter Freund! liegt mir am Herzen. Sie kennen Dich als diesen und das Loos, dem ich entrinne, fällt dann unfehlbar auf Dein Haupt.

Fürchte nichts! tröstete Soref: Noch sieht es eben fest genug, den besten Weg zu wählen — das Schicksal zeigt mir ihn. Du sagtest ja, daß sich, dem guten gefangenen Selim zu befreien, der tapfere Bairaktar erhob und mein Bruder ist gleichsam der kleine Finger seiner rechten Hand. Gelingt es uns, über See zu entkommen, so müssen wir die Küste von Morea berühren, ich werde dort an's Land gesetzt und suche den kräftigen Beschützer auf.

Wohl mir! rief Omar, ihn getröstet an's Herz drückend: denn der Däne, welcher meine Franken an Bord nehmen soll, gedenkt mit dem Morgen die Anker zu lichten.

Wohl auch mir! erwiderte Soref mit blitzenden Augen: mein Säbel verrostete, mein Herzblut stockt, aber die männliche Seele sehnt sich nach Thaten und der Gedanke an Dich und an die Verlorene wird zu den rührendsten meiner Zukunft gehören.

Des Gartens hintere Pforte führte an's Ufer, die dunkle Nacht begünstigte die Näherung des dänischen Bootes und das Einschiffen der werthvollsten beweglichen Güter. Norway, Reinhard, seine Braut, der Armenier und Hodja waren bereits am Borde, als Omar reisefertig den Gang verschloß, welcher zu den Kammern der gesammten, bereits schlafenden Dienerschaft führte und dann nach Gemma's Zimmer eilte. Sie umschlang ihn, schauernd vor dem gewaltsamen Wagsstücke, erschüttert durch die Trennung von dem lieblichen Hausaltare, doch begeistert von dem Troste, ihren Einzigen dem Untergange entrissen und geborgen zu sehen. Noch einmal sank sie betend auf die Kniee und schlich dann in Begleitung der treuen Heiberoullah an seinem Arme durch den elyrischen Garten, dessen Flora, bewegt von den wehenden Lüften, der Scheidenden zunichte — schlich durch jenes duftende Fruchtwäldchen, dessen Laubehänge ihr flüsternd das Lebewohl sagte.

Gemma erschien gleich einem Genius an Bord, denn sie hatte kaum das Deck betreten, als sich ein günstiger Wind erhob und der Jubel der Matrosen einen Günstling des Aeolus in ihr begrüßte. Die Bange flüchtete, vor den wildfremden Männern erschreckend, in die Kajüte, an's Herz ihrer freudigen, noch in der Genesung begriffenen Selene, welcher man deshalb einen besondern Verschlag eingeräumt hatte, den Gemma nun mit der Geliebten theilte.

Nur Einer weilte jetzt, entfernt von jenen frohen Gefährten, sinnend und gebeugt hinter den Segeln; die Morgensonne bestrahlte das düstere, der heiligen Gegend von Mekka zugewandte Antlitz des Veters und seine rollenden Thränen. Er vernahm mittels der dünnen Scheidewand das kofende Geklirren der Jungfrau, die vielleicht eben im Arme des Erwählten lag — von der nach einer Spanne Zeit ihn Erde und Meer auf ewig trennen mußten. Auch sah er sie nicht wieder und selbst Reinhard vermied es, sich dem Leidtragenden zu nähern, dem Omar nun zur Seite blieb, um ihn durch inhaltreiche Erinnerungen an die gemeinsam durchlebte Vergangenheit, an ihre Bürden und Kränze, ihre Freuden und Gefahren zu zerstreuen.

Am dritten Morgen stieg Norea aus der Fluth, naheten sie dem Hafen von Koron, ward das Boot in See gelassen, das Omar's treuesten Freund seinen Märos und Pylades nun auch auf ewig entfernen sollte.

Mein Herz blutet! sagte Coref, sich dem Umfängenden entwindend: Brich es nicht!

Er klomm darauf hastig an der Schiffstreppe nieder, sprang in's Boot, verhüllte das Haupt und Omar schlich erschüttert zu der Vertrauten, um sich an ihrem Busen zu erholen.

Als Gemma's Mädchen am Morgen nach der Flucht erwachten und sich anziehen wollten, fand jede mit Erstaunen eine volle Geldbörse in ihrer Kleiderkiste, welche gestern die milde Hand der Gebieterin darin verborgen hatte und jede verheimlichte für jetzt die unbegreifliche Erscheinung vor der Andern — nur der alte Assar ging leer aus, weil er die Salabie ohne Gemma's Wissen verhandelt und das empfangene Kaufgeld unterschlagen hatte. Dieser aber strebte nun als Pförtner vergebens des Ganges Thür zu öffnen und rief geärgert und ergrimmt das Kleeblatt in dem Wahne herbei, daß es ihm wie gewöhnlich einen Poffen gespielt habe. Doch wehe dem Irri-gen! denn der losbrechende stürmische Wortwechsel veranlaßte endlich ein Seitenstück jenes frühern Turniers, zu Folge dessen Assar so gewaltsam gegen die Pforte flog, daß sie aufsprang. Er stürzte fort, die heillosen Rebellen bei dem Pascha zu verklagen; er suchte diesen in seinen Zimmern, im Garten, im Stalle und erfuhr endlich von den übrigen Dienstbaren, daß sie der Herr, zu Ehren seines gestrigen Geburtstages beschenkt, neu gekleidet und am Abende in das griechische Gasthaus geschickt habe. Eben so vergebens suchten die drei Mädchen ihre Frau, und Schreck, Erstaunen, Heulen und Geschrei nahmen jetzt im Schlosse überhand. Der Lärm drang bis zum fernem Zimmer, in welchem Doktor Perseus, wie Seryphirinen's Ruh am Berge, vor des kerngesunden Hussein's Krankenbette stand, der eben mit der Cholera zu ringen schien — ein Zustand, in welchen ihn noch sein Gebieter, der angekommene neue Pascha fand, sich über den drohenden Verlust dieses Nothwendigen wie über Omar's Flucht entsetzte und ihn von diesem vergiftet glaubte.

(Der Beschluß folgt.)

Sättel und Steigbügel.

Wann mögen Sättel und Steigbügel erfunden worden seyn? Unter dem Kaiser Konstantin findet man sie erwähnt. Wenigstens erzählt der byzantinische Geschichtschreiber Zonaras, daß Constans seinen Bruder Konstantin vom Pferde und aus dem Sattel gestoßen habe. Später geschieht ihrer oft Erwähnung; früher, bei Römern und Griechen, ist noch keine Spur entdeckt. Die Alten waren tüchtige — Voltigeurs. Sie hoben

»Sich im Sprung auf die Renner;«
sagt Virgilius von seinen Kämpfern (XII. 88). Sein Turnus

»Heischt sich Ros und Waffen zugleich und
schwingt auf den Wagen

Sich stolzirend im Sprung.« —

(XII. 326 und 327). Die junge zur Reiterei ausgehobene Mannschaft wurde dazu aufs eifrigste angehalten. Erst mußten sie ohne Waffen, dann in voller Rüstung und zwar von beiden Seiten aufs Pferd springen und herunterspringen lernen. Jetzt wurde das Ding mit bloßem Schwerte geübt, dann wieder mit dem Schwerte in der Scheide. Viele der griechischen und römischen Reiter müssen jedem jetzigen Kunstbereiter in der Art gleich gekommen seyn. Für ältere Reiter, für Reisende, waren auf der Landstraße, um leichter auf- und absteigen zu können, Steine angebracht, und eben so diente bei Manchen ein Vorsprung an der Lanze, mit dem einen Fuß aufs Pferd zu kommen. Sattel und Steigbügel selbst aber sind erst lange nach Christi Geburt bekannt geworden. *r.

R ä t h s e l.

An Carolinen.

Dem Menschen ward ein Kleinod mild verliehen,
Was niemand außer ihm, auch Gott selbst, nicht
besitzt.

Es tröstet ihn in allen Erdenmühen,
Wenn Krankheit und Gefahren ihn umziehen,
Und wenn des Krieges Furie ihn umblizt. —
Und wunderbar bleibt dieses Kleinod's Werth,
Bei allen Täuschungen, doch immer gleich geehrt.
Ja, wenn des Lebens Kräfte ganz erliegen,
In ihrem Untergang — wird noch das Kleinod
siegen.

— Kenn', holde Freundin, seinen Namen mir,
Denn dieses Kleinod's Schatz — Du trägst ihn auch
in Dir. —

J. M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Bechluss.)

Im Uebrigen trägt das Stück des Gepräge des Geistes der Zeit, in welcher es geschrieben wurde; es gilt der Lächerlichmachung der königlichen Würde überhaupt und der Verfasser hat das Lächerliche mit Geschick herausgestellt. Ludwig der Elfte fand in Hrn. Weidner den trefflichsten Repräsentanten. Wie schwierig die Ausführung dieser Rolle seyn mag, Weidner führte sie in den feinsten Nuancen durch. Kein Charakterzug war vernachlässigt, die geschichtliche Grundlage wurde festgehalten, ohne die Poesie zu beeinträchtigen. Das allmälige Absterben des lebenslustigen Herrschers wurde auf die genialste Weise veranschaulicht; der Darsteller ließ es sich angelegen seyn, in dem ewigen Einerlei der Situation die verschiedensten Variationen des Gemüthzustandes als die Lichtpunkte in der einförmigen Handlung hervorzuheben. Bereits nach dem vierten Akte wurde Hr. Weidner einstimmig gerufen.

Aus Berlin.

Im October 1833.

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit: Berlin hat eine italienische Oper und in dem acht Meilen von Berlin entfernten Dorfe Elsholz heilt ein Wunderdoctor die in Massen zu ihm eilenden gläubigen Kranken durch Besprechung. Welch weites Feld öffnete sich hier besseren Rednern als wir sind, zu den interessantesten Bemerkungen; doch wir enthalten uns aller Bemerkungen und erwähnen nur, daß die im Königsstädt. Theater in italienischer Sprache gegebene Oper den Namen „Semiramide“ führt, der Wunderdoctor aber Eulenburg heißt, daß die Oper an jedem Tage der Woche mit bestem Erfolge gegeben werden kann, gegeben wird, und den zu- oder abnehmenden Mond nicht zu berücksichtigen hat, der Wunderdoctor aber nur in den Nächten vom Freitage zum Sonnabende mit Erfolg zu operiren vermag und den Mond besonders berücksichtigen muß, indem gewisse Uebel und Gebrechen nur bei zu-, andere aber nur bei abnehmendem Monde geheilt werden können. Daß an den Abenden der Auführung der italienischen Oper viele Wagen und Kutschen den Platz vor dem Königsstädt. Theater besetzen und alle durch dieselben dahin Gebrachten sich an dem herrlichen Gesange und trefflichen Spiele der Damen Sabina Heinesetter und Hähnel, der Herren Holzmiller und Fischer ergötzen und mitunter in Entzücken gerathen, müssen wir glauben, da wir es selbst gesehen haben und würden es auch glauben, wenn wir es nicht gesehen hätten, indem die Neuheit der Erscheinung und die genannten Namen so etwas recht wohl glaublich machen; daß aber eben so viele Kutschen und Wagen den Raum vor der Hütte des Wunderdoctors erfüllen

könnten, würden wir im October 1833 nicht geglaubt haben, wenn wir es nicht selbst gesehen hätten. Daß eine Rossinische Oper von trefflichen Künstlern trefflich ausgeführt werden kann, begreifen wir; daß an der Spree geborene Chorungen die italienische Sprache, trotz aller bei den Proben anwesenden italienischen Professoren, nicht mit jener Galanterie behandeln können als am Arno oder an der Tiber groß gewachsene Zungen, begreifen wir auch und haben daher manche scharfe Laute mit gebührender Ergebung zu uns genommen; daß aber ein Mensch sich hinsetzen, dem Wunderdoctor das kranke Bein entgegenstrecken, der Wunderdoctor einen leichten Einschnitt in das Bein machen, mit dem aus der Wunde fließenden Blute ein Stückchen beschriebenes Papier befeuchten, über dasselbe seine Sprüche murmelnd, es dann unter einem Baume verscharren und daß der Operirende und der Operirte — oder wenigstens der Letztere — von dieser Operation den besten Erfolg hoffen kann, ist uns durchaus unbegreiflich; das Einzige, was wir begreifen, ist, daß der stets wirksam spekulirende Unternehmer der Königsstädt. Bühne sich bei der italienischen Oper eben so wohl befinden mag als der die kranken Beine schneidende und besprechende Doctor, welcher früher ein Hausknecht war, sich aber in jener Eigenschaft — den Titel nicht einmal in Anschlag zu bringen — kaum so gut befunden haben dürfte als in seiner jetzigen.

Die Literatur bietet uns diesmal einige erfreuliche und einige seltsame Erscheinungen. Zu den ersten zählen wir eine „Handbibliothek für Offiziere“, herausgegeben von einer Gesellschaft preussischer Offiziere, und das sehr interessante zweite Bändchen der „Sagen und Miscellen aus Berlin's Vorzeit“ von Alexander Cosmar, bei dessen Lesung wir nicht unterlassen konnten, dem Himmel zu danken, daß wir im neunzehnten Jahrhunderte leben und daß unsere Gerichtshöfe besser bestellt sind als jene früherer Zeiten und aus welchem wir lernten, daß im Jahre 1536 nur ein Bühnendichter, Hr. Paulus Nebhuhn, in Berlin vorhanden war, welcher ein „Geistlich Spiel von der gottfürchtigen und keuschen Frauen Susanne, ganz lustig und fruchtbarlich zu lesen“ geschrieben; der starke Mann Johann von Eckenberg aber im Jahre 1732 ein königliches Privilegium erhalten hatte, „mit denen bei sich habenden Leuten, zur Recreation und Zeitvertreib derjenigen, so nicht viel zu thun haben, Exercitia zu präsentiren“, zu Deutsch: Komödie zu spielen. Zu den letzteren — den seltsamen Erscheinungen nämlich — müssen wir eine, unter dem Titel: „Spontini und Kellstab“, von einem hiesigen Compositeur, Herrn E. Fr. Müller, verfaßte Brochure zählen, in welcher der Herr Verfasser als Champion des Herrn Generalmusikdirectors auftritt, ihm aber endlich, nachdem er Verschiedenes und Mehres von sich selbst gesprochen, im heiligen Eifer der Verteidigung so scharfe coups de bec ertheilt, daß es den entschiedensten Feinden desselben, wenn es ja solche geben könnte, kaum gelingen dürfte, mehr zu thun. —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der J. F. Hammerich'schen Verlagshandlung in Altona.)